

„Man muss sich nicht mehr quälen“

KAMPF DEM KLISCHEE (9) Malermeister Martin Trebing über das Handwerk

In dieser Serie gehen wir einmal im Monat mit Menschen aus dem Kreis den Vorurteilen auf den Grund, die es rund um ihre Berufsgruppen, Alter und Hobbys gibt.

VON FRIEDRIKE STEENSEN

Großalmerode – Knochenarbeit, Schmutz, kaum Anerkennung: Viele Handwerksberufe leiden unter Klischees wie diesen, die dafür sorgen, dass es immer weniger Lehrlinge gibt. Doch was ist dran an den Vorurteilen? Mit dem Malermeister und Techniker für Baudenkmalpflege Martin Trebing aus Großalmerode sind wir ihnen nachgegangen.

1. „Alkohol auf dem Bau“
Das erste Klischee, das Martin Trebing einfällt, weist er gleich von sich: „Ich bin seit 22 Jahren im Beruf, aber Alkohol bei der Arbeit habe ich auf einer Baustelle noch nie erlebt.“ Früher möge das anders gewesen sein, aber heute wäre es viel zu riskant. Unfälle würden von Berufsgenossenschaft und Polizei genau untersucht. Falls Alkohol im Spiel sei, sei der Versicherungsschutz in Gefahr. Trebing freut diese Entwicklung. Schließlich sei die Arbeit einiger Gewerke, etwa auf Gerüsten, nicht ungefährlich.

2. „Schmutzige Arbeit“
„Kleider machen Leute“, sagt Trebing. Er hat schon oft die Erfahrung gemacht, dass Leute auf ihn herabblicken, wenn er in seiner Arbeitskleidung mit Farbspritzern statt „in Zivil“ Besorgungen erledigt. „Auf der Baustelle begegnen mir die anderen auf Augenhöhe. Sollte das nicht immer so sein?“ Der 39-Jährige hat sich bewusst für die traditionelle weiße Zunftkleidung der Maler entschieden. Sie sei ein Merkmal für seinen Stand und Beruf – und robuster als moderne Berufsbekleidung. Schmutz und Far-



Er will Handwerkskunst erhalten: Malermeister Martin Trebing von der Firma Farben Fliege aus Großalmerode zeigt seine Projektarbeit für die Restauratorenprüfung. Dafür hat er eine Tafel mit den Namen von Kriegsteilnehmern aus der Kirche in Wahlburg untersucht und ein Restaurierungskonzept entwickelt.

FOTO: FRIEDRIKE STEENSEN

be, die Spuren der Arbeit, gehören dazu.

3. „Nichts im Kopf“
Das Klischee, dass Handwerker dumm seien, ärgert Trebing. Es müsse nicht jeder studieren, findet er. „Wo wollen wir denn mit den ganzen Akademikern hin?“ Das Handwerk sei kreativ und abwechslungsreich, jede Baustelle sei anders. Jeder, der willig, geschickt und interessiert sei, könne sich gut weiterbilden und auch ohne hohen Schulabschluss seinen Platz finden.

Gerade in kleinen Betrieben und der Denkmalpflege sei viel konzeptionelle Arbeit gefragt, sagt der Malermeister. Etwa 70 Prozent seiner Zeit verbringt er auf Baustellen, der Rest geht für Buchhaltung, Untersuchungen und Planung drauf. So wie bei seinem jüngsten Projekt für die Restauratorenprüfung: Trebing erstellte ein Konzept für die Restaurierung einer Holztafel aus der Walburger Kirche, die die Teilnehmer des Dorfs an den Kriegen

1866 und 1870/71 verzeichnet. Statt zu Pinsel und Farben griff Trebing zum PC: Er hat etwa 200 Stunden lang recherchiert, Fotos verglichen, Details begutachtet, Kirchenbücher gewälzt, mit Experten gesprochen, gezeichnet, kartiert und eine 58-seitige Dokumentation geschrieben. „Hin und wieder streiche ich aber auch ganz gern einfach nur ein Zimmer“, gibt er zu.

4. „Reine Schinderei“
Die Arbeit im Handwerk ist körperlich anstrengend. „Auf dem Bau geht keiner erst mit 67 in Rente – oder er ist ganz kaputt“, sagt Trebing. Dennoch habe sich viel gebessert. „Mein Vater kannte als Maurer noch 50-Kilo-Säcke.“ Heute seien die Gewichte geringer, Material werde nur noch in 20- bis 30-Kilo-Gebinden geliefert. Viele technische Hilfsmittel wie Schleifmaschinen und Absauganlagen schonen die Gesundheit, ihre Anschaffung werde oft von der Berufsgenossenschaft unterstützt. In Zeiten des Fachkräftemangels kümmerten sich viele Firmen mehr um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. „Man muss sich nicht mehr so quälen wie vor 40 Jahren.“

Doch gerade Selbstständige müssten auf sich achten und für körperlichen und seelischen Ausgleich sorgen, weiß Trebing aus eigener Erfahrung. Er macht regelmäßig Sport. „Mein Körper ist mein Kapital. Ich kann keine Krankmeldung abgeben.“

Die gute Konjunktur könne eine gefährliche Verlockung sein: „Der Arbeit fehlen die Leute“, sagt Trebing. Viele Betriebe laufen deshalb Gefahr, mehr Aufträge anzunehmen, als sie gesund leisten können. Wer aber einen Job im Handwerk sucht, hat gute Chancen. Trebing rät, die Berufe in Praktika auszuprobieren. Jeder müsse seinen eigenen Weg finden – der könne in die ganze Welt führen. Als deutscher Handwerker könne man fast überall in Europa unterkommen, weiß Trebing, der zwar nicht auf der Walz, aber auf Fortbildung drei Monate in Italien war.

5. „Hungerlohn“
Auch die Bezahlung habe sich verbessert, so der Malermeister. „Ich hatte in der Lehre Ende der 1990er-Jahre weniger als 800 DM.“ Nun verdiene man laut Tarif der Malerinnung im dritten Lehrjahr 850 Euro im Monat. Gesellen erhalten laut Tarif 16,60 Euro/Stunde, bei einer 40-Stunden-Woche käme man so auf 2656 Euro/Monat. „Damit kommt man meiner Meinung nach zurecht“, sagt Trebing. Das Handwerk habe Zukunft, denn man könne es kaum durch PCs und Roboter ersetzen, sagt Trebing. Viele Menschen wären froh, überhaupt noch Handwerker für ihre Aufträge zu finden. „Es wäre schön, wenn wir dafür mehr Wertschätzung bekommen würden.“

Angst vor Billigkonkurrenz aus Osteuropa oder Heimwerkern hat Trebing übrigens nicht. Wer Erstere für einen Hungerlohn einstelle oder gerne selbst anpacke, würde ohnehin keinen Fachbetrieb engagieren. „Derzeit ist genug Arbeit für alle da.“

Wanderung entlang des Grünen Bandes

Werra-Meißner – Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Grenzöffnung lädt der Geo-Naturpark Frau-Holle-Land für Samstag, 26. Oktober, zu einer naturkundlich-geschichtlichen Wanderung entlang des Grünen Bands ein.

Gudrun Kühnemuth nimmt die Teilnehmer mit durch die Lebensräume an der hessisch-thüringischen Grenze und bringt ihnen die Geschichte der 41-jährigen Teilung ein Stückchen näher. Die vierstündige Wanderung startet um 13 Uhr am Wanderparkplatz Mühlbachstächen in Meinhard-Hitzelrode. Der Kostenbeitrag von fünf Euro pro Person ist vor Ort zahlbar.

Anmeldung: bis heute Nachmittag, Tel. 0 56 51/99 23 30, E-Mail an info@naturparkfrauholle.land.

Chor „A gospella“ gibt noch zwei Konzerte

Witzenhausen/Bad Sooden-Allendorf – Der Chor „A gospella“, unter der Leitung von Simini Ngwenya, lädt zu einer musikalischen Gospelreise durch das südliche Afrika ein, für Samstag, 26. Oktober, ab 19.30 Uhr in die St.-Crucis-Kirche in Bad Sooden-Allendorf und für Sonntag, 27. Oktober, ab 18 Uhr in die Liebfrauenkirche in Witzenhausen.

Gesungen werden afrikanische Gospel, begleitet durch Trommelklänge von Mactar Gueye und Band. Der Eintritt ist frei, Spenden werden gerne genommen.

Songwriter spielt im Ringelnetz

Witzenhausen – Colbinger, der Singer und Songwriter, ist am heutigen Freitag, 25. Oktober, ab 20 Uhr mit seinem Programm „Machen wir uns auf und bleiben wir dran“ im Ringelnetz in Witzenhausen zu Gast. Sein Musikstil beheimatet Elemente aus Folk, Rock, Country und Funk.

Eintritt: 15 Euro/Kulturticket. Anmeldung erwünscht, Tel. 0 55 42/6 19 97 85

Westernkonzert in Walburg

Walburg – Zu einem Country- und Westernkonzert mit Markus Zosel lädt die Evangelische Kirchengemeinde Walburg für Samstag, 26. Oktober, ein. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Walburger Kirche. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Liederabend in Großalmerode

Großalmerode – Der Förderkreis Stadtkirche Großalmerode der Evangelischen Gemeinde lädt zu einem Liederabend für Sonntag, 27. Oktober, ab 17 Uhr in der Kirche ein. Juliane Sandrock, Stephan Lenz und Peter Träbing sowie ein Projektchor werden das Konzert gestalten. Der Eintritt ist frei, Spenden für die Sanierung der Stadtkirche sind willkommen.

Mit Gehirnfitness Altersdemenz vorbeugen?

Gedächtnistrainerin stellte bei Awo Übungen zur Erhaltung der geistigen Fitness vor

Witzenhausen – Im Alter geistig noch fit bleiben – wer wünscht sich das nicht? Vor etwa 30 Besuchern stellte die Kasseler Gedächtnistrainerin Dr. Christiane Potzner im Awo-Seniorenzentrum in Witzenhausen am Mittwoch Methoden vor, mit denen sich die Besucher vor Altersdemenz schützen können.

Dabei ging Potzner zunächst auf den Aufbau und die Funktionsweise unseres Gehirns, deren Zentren sowie die spiegelverkehrte Steuerung der Bewegung im Gehirn ein.

„Während das Gehirn eines Kleinkindes aus unzähligen Nervenzellenverbindungen besteht, bilden sich durch den Lerneffekt und durch Routinen im Laufe des Lebens immer stärkere Nervenzellenverbindungen. Gehirnzellen sowie dünnere und kleinere Verbindungen dazwischen werden nicht genutzt und sterben ab, sofern sie nicht ständig wieder akti-

viert werden“, sagt Potzner. Physisch sollte der Mensch immer auf eine ausgewogene Ernährung, eine ausreichende Getränkezufuhr und Bewegung achten. Durch Bewegung in jeder Form (Sport, Handwerken, spazieren gehen) verbessere sich die Durchblutung des Gehirns. Ein Großteil der Demenzerkrankung sei auf mangelhafte Durchblutung zurückzuführen.

Neben Bewegung und Ernährung sollte laut Potzner im Alter ebenfalls an der geistigen Leistungsfähigkeit gearbeitet werden. Während bei Routinen das Gehirn weitgehend abschalte, würden durch neue Impulse, neue Eindrücke und geistig schwierig zu erarbeitende Lösungen neue Zellen und Nervenzellenverbindungen geschaffen und das Glückshormon Dopamin freigesetzt.

In ihrem Vortrag streute sie immer wieder einige Gehirnfitness-Übungen ein, die von den Besuchern nachvollzo-

gen wurden. Das ging über einzelne Fingerübungen, die wechselweise rechts und links vollzogen wurden, Überkreuzübungen mit Kinn und Schulter bis zur Jonglage mit ein, zwei oder drei Bällen.

„Das ist aktives Gehirntraining mit neuen Impulsen, wo auch im hohen Alter noch neue Nervenbahnen im Gehirn angelegt werden, da es von der Routine abweicht“, verweist Potzner auf einige Beispiele aus der Hirnforschung.

Zum Schluss stellte Potzner die zehn größten deutschen Städte anhand eines Bildmusters am eigenen Körper vor: Dabei saß der Berliner Bär auf dem Kopf und auf den Füßen standen die Bremer Stadtmusikanten.

Info: Die Broschüre „50 Gehirnfitness-Übungen“ und „Gehirnjogging durch Jonglieren“ kann zu je fünf Euro bei Christiane Potzner erworben werden. E-Mail: info@brain-speed.de.

brain-speed.de



Gehirnfittesstraining gegen Demenz zeigte Gedächtnistrainerin Christiane Potzner bei der Awo in Witzenhausen.

FOTO: HARTMUT NEUGEBAUER